



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

März 2013

So 10. März 18.15 Uhr: Klangmeditation

So 17. März 18 Uhr: Vernissage „Kunst im Seitenschiff“

Mo 18. März 16.30 Uhr: nachgedacht & handgemacht

Do 21. März, 2013 20 Uhr: Spiritualität im Gespräch
Andrea Richter: Mein Herz hält Dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen!“
darum suche ich auch, Ewiger, Dein Antlitz. (Ps 27, 8)

Palmsonntag 24. März 10 Uhr: Gottesdienst zu einem Misereor-Hungertuch

Gottesdienst am Karfreitag: 29. März um 10 Uhr

Feier der Osternacht: 30. März um 22 Uhr

Familiengottesdienst Ostersonntag: 31. März um 10 Uhr

Inhaltsverzeichnis

März 2013

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen	Seite 3-4
Gottesdienste zu Ostern	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 5
Karl-Joseph Kuschel: Über Kurt Marti	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Gottesdienste im März	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Geiz ist geil. Zur Verschwendungssucht Gottes.	Seite 12-13
Spitzenmeldungen	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
P. Gerhardt: Nun ruhen alle Wälder	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbepflege u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 21. März 2013 um 20 Uhr

Andrea Richter:

Mein Herz hält Dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen!“ - darum suche ich auch, Ewiger, Dein Antlitz. (Ps 27, 8)

Christliche Spiritualität ist kein Leistungs- und auch kein Erlösungsweg. Wir gehen den Weg des Übens nicht mit dem Ziel, uns etwas zu verdienen oder zu erwerben. Vielmehr fördert Übung die Liebe zu und die Hingabe an Gott. Wir üben das Hören auf Gott, das Hinsehen auf sein Geheimnis, die Aufmerksamkeit für seine Gegenwart ein. Übungsziel ist nicht die Vervollkommnung eines Bewusstseinszustandes, sondern das Verweilen in der Gegenwart Gottes und das Wachsen in der Liebe. Diese Liebe gilt Gott und seiner ganzen Schöpfung. Übend überlassen wir uns der Gnade und öffnen die Augen für eine Wirklichkeit, in der wir immer schon stehen: die in der Schöpfung begründete Gottesebenenbildlichkeit des Menschen als Mann und Frau.

Andrea Richter, Beauftragte für Spiritualität in der EKBO (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz), Meditationsleiterin und Exerzitienbegleiterin.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

*Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis
über das ganze Land bis zur neunten Stunde.
Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani?
das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Matthäus 27,45-46*

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ mit diesen Worten starb Jesus. Die Nähe Gottes konnte Jesus nicht mehr erfahren. Gott war fern, er hatte ihn verlassen. Schon in Gethsemane kämpfte Jesus darum, ob er den Weg, den ihm Gott als seinen Weg zu gehen aufgab, mitgehen könne. Ein Weg, von dem er ahnte, dass er leidvoll, ja tödlich werden könnte. Und nun, gerade einen Tag später war seine Befürchtung grausame Wirklichkeit geworden. Jämmerlich leidend hing er am Kreuz und der Gott, der ihn diesen Weg gewiesen hatte, er war fern. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Der Sohn Gottes, derjenige, den die Jerusalemer noch ein paar Tage vorher wie den kommenden Messias bejubelt hatten, der, auf den viele ihre Hoffnungen gerichtet hatten, die Hoffnung, dass mit ihm Gottes Herrschaft machtvoll auf der Erde aufgerichtet werden würde, eine Herrschaft, die endlich das Joch der Römer abschüttelt, eine Herrschaft, die den entrechteten Recht gibt und den Gewalttätern und Ausbeutern das Handwerk legt, - dieser nun, mit dem dies alles beginnen sollte, er hängt hilflos, verlassen, voller Schmerz am Kreuz. Und er hat natürlich den Spott. Hatte er doch selbst den Mund so voll genommen und das machtvoll kommende Gottesreich und das Gericht Gottes über die Welt angekündigt. Und Gott schweigt. Kein gewaltiger Arm aus dem Himmel rettet, kein gewaltiger Arm aus dem Himmel rächt. Ist Gott ohnmächtig? Kümmert ihn das Leiden dessen, der von sich sagt, dass er Gottes Sohn sei, nicht? Schmerzt ihn der Spot nicht, der den trifft, der sich mit seinem ganzen Herzen, mit seiner ganzen Seele und Hingabe ihm anvertraut hat? Gott schweigt. Es scheint, als hätte Gott die Welt und die Geschichte den Menschen überlassen.

In den Tagen auf Karfreitag zu und am Karfrei-



tag selbst haben Jesus und seine Freunde einen schmerzlichen Lernprozess durchmachen müssen. Sie mussten lernen, dass Gott anders ist. Anders als sie es von ihm erwarteten. Und wir, so denke ich, wir sind bis heute dabei, dies auch zu lernen, Schritt für Schritt, dass Gott anders ist. Anders, als wir es uns jeweils vorstellen und erwarten. Das auch der Gang der Geschichte anders ist, anders, als wir es uns jeweils erhoffen und erwünschen. Karfreitag ist die Stunde der großen Ernüchterung. Und so schmerzlich es ist: es ist gut so, dass wir nüchtern werden. Denn wenn wir nicht nüchtern werden und der Realität ins Angesicht schauen können, dann leben wir in Illusionen. Illusionen, die wir womöglich für eine Zeitlang brauchen. Illusionen, die uns vielleicht auch eine Zeitlang helfen. Illusionen, die uns schließlich aber in die Irre führen, die schließlich uns und anderen Leiden bringen.

Es sind zumeist äußere Umstände, die uns dazu nötigen, das, woran wir so gern glauben wollen und woran wir so gern festhalten wollen, loszulassen. So war es in den Tagen von Gethsemane und so ist es bei uns bis heute.

Da glaubten Jesus und seine Jünger und dann auch noch die Christen der ersten Generation daran, dass Gott förmlich von oben her die Welt verwandeln werde, so dass unsere Vorstellungen von Gerechtigkeit, von Ausgleich und Gericht verwirklicht werden. Aber dann die Ernüchterung: Der Messias wurde gekreuzigt und niemand griff ein. Und später: der Messias kam nicht auf den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit herab - stattdessen: die Geschichte ging weiter, mit Krieg und Hunger, mit Ungerechtigkeit und Gewalt, wie vorher und bis heute.

Können wir diese Desillusionierung ertragen? Können wir diese Last tragen, dass wir die Verantwortung für uns und unsere Geschichte übernehmen müssen?

Und wir heute: Welche Illusionen machen wir uns? Wo leiden wir an dieser Welt und an unserem Leben so, dass wir uns Bilder entwerfen müssen, Bilder, die uns die Kraft geben, durchzuhalten. Bilder, ohne die wir die Welt nicht mehr verstehen würden? Bilder auch, die uns vielleicht schützen vor dem Zynismus? Oder könnten wir das schaffen, ohne diese Bilder zu leben, mit denen wir uns selbst beruhigen, damit wir leben können, damit wir überleben können, damit wir nicht verzweifeln? Könnten wir das schaffen, gläubige Realisten zu werden? Menschen, die Hoffnung haben, die sich aber nicht in Illusionen flüchten? Woher könnten wir diese Stärke erhalten?

Und Gott, was ist mit Gott? Lässt er uns allein mit unserem Leben, mit unserer Geschichte, so wie er Jesus allein gelassen hat, damals am Kreuz? Ein schweigender Gott, ein Gott, der womöglich nicht Anteil nimmt?

Deutlich ist jedenfalls: er greift nicht ein in den Gang der Dinge, sozusagen von oben her. Und wenn wir es noch so hoffen wollten angesichts des Leidens. Er tat es damals nicht auf Golgatha, er tat es nicht, als die Christen verfolgt wurden, er tat es nicht als die Christen verfolgten. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du uns verlassen?“

Und als die Kinder Israels verfolgt wurden durch die ganze Geschichte, bis in die Gaskammern: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du uns verlassen!“. Und wie viele Menschen mögen diese Verlassenheit jetzt in dieser Stunde erfahren?

Wo bist du Gott? Bist du fern? Bist du sprachlos? Bist du ohnmächtig?

Wir kommen mit unseren Fragen an einen Punkt, an dem es nicht mehr weiter geht. Wir kommen

mit unserem Leben an einem Punkt, wo es nicht mehr weitergeht, irgendwann. Wir kommen an einen Punkt, an dem wir das Dunkle nicht leugnen können, an dem wir seine Realität annehmen müssen: sei es der Tod, das Böse, das Sinnlose, die Ungerechtigkeit, die Verlassenheit oder das Leid. Wir erfahren seine Realität unmittelbar. Wir erfahren das Kreuz. Alles, woran wir noch gerne festhalten möchten, es wird uns genommen, wir werden förmlich entkleidet. Wir gehen in das Dunkel, nicht wissend was kommt. Dies ist dann Golgatha mitten in unserem Leben.

Dann können wir Jesu Ruf der Verlassenheit aus eigener Erfahrung verstehen: „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?“ Wir wollten gerne etwas sehen, aber wir gehen in die Dunkelheit. Wir wollten gerne etwas wissen, aber wir müssen grundlos vertrauen. Wir wollten gerne etwas festhalten, aber wir können nur noch loslassen. Wir wollten gerne, dass ein anderer uns begleitet, aber wir müssen alleine gehen. Dies ist der Weg unseres Glaubens, und er wird zum durchlebten und erfahrenen Glauben, wenn er durch dieses Kreuz hindurchgeht.

Danach wird unser Glaube anders sein, verwandelt. Der Glaube lebt nun aus dieser Dunkelheit heraus, der Dunkelheit, die unsere Vernunft nie durchdringen kann, der Dunkelheit, an der alle Fragen zerschellen, der Dunkelheit, die wir für das Ende halten. Die Dunkelheit, die wir für die Abwesenheit Gottes halten. Der Glaube gründet in dieser Dunkelheit, ja durchdringt diese Dunkelheit bis in ihren unfassbaren und unbegreifbaren Grund hinein.

Von dorther dann ahnt oder weiß der Glaube dann: Diese Dunkelheit ist der Anfang, der Ursprung des Lebens, diese Dunkelheit ist die Fülle des Lichtes, diese Dunkelheit ist die Präsenz Gottes, diese Dunkelheit verbirgt die Antwort aller Fragen, diese Dunkelheit ist die Quelle der Weisheit und die Fülle der Gnade. Aber von außen können wir dies nicht sehen: Wir müssen diese Dunkelheit selbst sein, sonst bleiben wir leer, bleiben wir im Zweifel, auferstehen wir nicht und werden wir nicht frei, sondern bleiben Gefangene der Angst und der Illusionen.

Stefan Matthias

Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern

Gedenken des Sterbens Jesu Karfreitag 29. März um 10 Uhr

Wir begleiten Jesus auf seinem Weg ans Kreuz und gedenken seines Sterbens und seines Todes.

Feier der Osternacht 30. März um 22 Uhr

In einer liturgischen Osternachtfeier wollen wir mit Musik, Gesang und Texten mit Christus aus der Dunkelheit des Todes in das österliche Licht des neuen Lebens gehen.

Ostersonntag 31. März um 10 Uhr Feier der Auferstehung

Wir feiern die Auferstehung mit österlichen Texten und mit Musik und lassen uns von der Osterfreude ergreifen.
Anschließend Osterfrühstück.



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Januar ergaben 39,82 € (amtliche) und 107,98 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Kirchenmusik, Gemeindeveranstaltungen, Kinderchor und für die Seniorenarbeit.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:
Bahnhofsmission, Bauunterhaltung, für obdachlose Menschen und für Aufgaben der EKD

Spenden

Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Januar Spenden in Höhe von 5473,84 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Karl-Joseph Kuschel: Aus der Abschiedsvorlesung in Tübingen am 6. Februar 2013

Zweifellos spielen beim Glauben an Gott »Projektionen« immer eine Rolle. Gemeint sind des Menschen Hoffnungen, Erwartungen, Sehnsüchte. Das ist unvermeidlich, weil zutiefst menschlich. Aber folgt daraus, wie der Philosoph Ludwig Feuerbach behauptet, dass das Erhoffte, Erwartete und Ersehnte nicht existiert? Sollte alles sehnsüchtig Erflehte oder Erwartete nur Illusion sein?

Vielleicht. Aber bewiesen ist das nicht. Der Hoffnung auf einen letzten Sinn, auf eine definitive Gerechtigkeit, auf eine persönliche Vollendung kann eine Wirklichkeit entsprechen. Auch sie ist nicht bewiesen. Aber für sie kann man gute Gründe haben. Was umgekehrt heißt: Auf der rein rational-argumentativen Ebene ist weder der Atheismus noch der Gottesglaube bewiesen. Für beides aber gibt es gute Gründe. Auch für den Gottesglauben. Er kann bejaht werden, nicht in einem blinden, sondern einem »vernünftigen Vertrauen«, wie Hans Küng sagt: also mit Gründen, die nicht weniger kritisch geprüft sein müssen als die Gründe der Religionskritiker.

Wieder ist es eine Leseerfahrung, in der sich sprachlich verdichtet, was ich noch unartikuliert suche. Ich stoße auf ein schmales Lyrikbändchen in rotem Pappumschlag. Es trägt den Titel »Leichenreden« und erscheint 1969, für mich gerade zur »rechten Zeit«. Noch sagt der Name des Autors mir nicht viel, noch ist er auch kaum im deutschsprachigen Raum bekannt: Kurt Marti (geboren 1921), damals noch evangelischer Pfarrer an der Nydeggkirche zu Bern.

Noch kann ich nicht ahnen, dass ich ihn einmal in seinem Haus in Bern aufsuchen und eines meiner Schriftsteller-Gespräche mit ihm führen würde, nicht ahnen, dass ich sein Werk immer wieder kommentieren, Tagungen mit ihm durchführen und bis in seine allerletzten Jahre mit ihm korrespondieren würde.

Jetzt, bei der Erstbegegnung, faszinieren mich vor allem Texte, welche die christliche Botschaft als politische, sprich: machtkritische, zur Sprache zu bringen.

Zum Beispiel in folgender Weise:

*das könnte manchen herren so passen
wenn mit dem tode alles beglichen
die herrschaft der herren
die knechtschaft der knechte
bestätigt wäre für immer*

*das könnte manchen herren so passen
wenn sie in ewigkeit
herren blieben im teuren privatgrab
und ihre knechte
knechte in billigen reihengräbern*

*aber es kommt eine auferstehung
die anders ganz anders wird als wir dachten
es kommt eine auferstehung die ist
der aufstand gottes gegen die herren
und gegen den herrn aller herren: den tod*

Ich begriff: In der Nachfolge des auferweckten Gekreuzigten sind Christen unerbittliche Widerständler gegen die Verewigung der Herr-Knecht-Verhältnisse, wo immer sie bestehen. Und: Leidenschaftliche Protestleute gegen den Tod und die alles banalisierende Vergleichgültigung des Lebens. Vor allem begriff ich, dass beides zusammenhängt: Dem Tod die alleinige Macht lassen hieße, die Machtverhältnisse auf Erden letztlich hinzunehmen. Der Tod wäre dann gerade nicht der egalitäre »Schnitter«, der alle gleich trifft, sondern vor allem ein Komplize der Mächtigen.

Die Fragen aber, welche die Geschichte freisetzt, weisen über diese hinaus. Es ist vor allem die Urfrage nach Gerechtigkeit, von der man sich nur um den Preis des Fatalismus oder Zynismus achselzuckend abwendet. Man muss schon ein fatales Maß an Betroffenheitsresistenz entwickelt haben, um den Schrei der Opfer nicht mehr zu hören, den repressive Regime und Bürgerkriege auch gegenwärtig tagtäglich erzwingen.

Und es ist ein Philosoph aus der Tradition der Frankfurter Schule, Jürgen Habermas, der in jüngster Zeit mehr als andere davor gewarnt hat, die Bedeutung des Faktors Religion abzuschreiben. Warum? Weil - so Habermas wörtlich - der »aufgeklärten Vernunft« die »religiös konservierten Bilder vom sittlichen Ganzen - vom Reich Gottes auf Erden - als kollektiv verbindliche Ideale entgleiten« könnten. Die praktische Vernunft verfehle ihre Bestimmung, so Habermas weiter, wenn sie nicht mehr die Kraft habe, »in profanen Gemütern ein Bewusstsein für die weltweit verletzte Solidarität, ein Bewusstsein von dem, was fehlt, von dem, was zum Himmel schreit, zu wecken und wachzuhalten«.

aus: Publik-Forum 2013 / 4 vom 22. 2. 2013



Freud und Leid

C. Weidauer	62	Jahre	U. Smeth	83	Jahre
M. Spitzer	64	Jahre	P. Rosenfeld	68	Jahre
W. Pfeifer	70	Jahre	H. Krüger	69	Jahre
U. Nehls	66	Jahre	K. Schwäricke	65	Jahre
P. Jaraquemadas Albos	62	Jahre	H. Rother	88	Jahre
P. Jacob	66	Jahre	J. Barteleit	63	Jahre
U. Hoelzmann	88	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: Oliver Kerschke

Bestattung: Monika Krahl 70 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung** schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Gottesdienste

Sonntag	3. März	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	10. März	10 Uhr	Pfr. Ulrich - es singt der Tabor-Chor
Sonntag	17. März	10 Uhr	Pfr. Matthias
Palmsonntag	24. März	10 Uhr	Gottesdienst zu einem Misereor-Hungertuch
Karfreitag	29. März	10 Uhr	Pfr. Matthias
Osternacht	30. März	22 Uhr	Pfr. Matthias
Ostersonntag	31. März	10 Uhr	Pfr. Matthias - im Anschluss Osterfrühstück
Sonntag	7. April	10 Uhr	N. N.

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	2. März	9 - 16 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	Donnerstag	7. März	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	14. März	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	21. März	13 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	28. März	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	4. April	14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Taborkirche

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags	09 - 13 Uhr
mittwochs	16 - 19 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„Error“

Sonntag, 27. 1. 13 – Donnerstag, 14. 3. 13

Bilder und Objekte von:

Walther Thomas, Davide Biagiotti, Matt Grau, Hermann Solowe, Morelli, Banano, Astrid Hanka (Sascha), W. Wagner, Maria Koehne, Hännies-Bernd Stark, Black - George, Dirk Galinsky, Kim Wegner, Burghild Eichheim und Lioba v. der Driesch.

nächste Ausstellung

„Ohne Thema“

Vernissage am 17. März 2013, 18 Uhr

Wir freuen uns über Ihren Besuch



sonntag, den 10.3. von 18.15-19.15 uhr

**klangmeditation
im taborium**

(patrick braun & frank fiedler)



bitte yogamatte, decke, oder saunahandtuch als unterlage mitbringen (ggf kopfkissen)
eintritt frei. spende erwünscht.



nachgedacht & handgemacht

Lesung mit Handarbeiten

Stricken oder andere Handarbeiten -
Getränke und Snacks- Zuhören



nachgedacht & handgemacht lädt wieder zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Wer z. B. stricken möchte, bringe sein Strickwerk mit; wer nur Zuhören und Gemeinsamkeit und den Austausch genießen möchte tue dies.



Wir hören Kurzgeschichten.



Wann: **Montag, den 18. 3.
16:30 bis 19:00 Uhr**



Wo: **Taborium der Taborkirche,
Taborstr. 17**



Um Anmeldung unter 612 31 29 wird gebeten, ist aber nicht zwingend.



Bis bald, Eure Geraldine Jakobi



Eine Busfahrt, die ist lustig...

Einmal im Monat an einem Donnerstag veranstaltet die Taborgemeinde zusammen mit der Emmaus-Ölberggemeinde einen Busausflug. In der Regel am Ende des Monats. Um 13.00 Uhr geht es von der Taborkirche los und endet an der Taborkirche gegen 20.00 Uhr. Der Unkostenbeitrag für die Busfahrt beträgt 8,50 Euro. Die Fahrt geht ins Umland von Berlin. Mitfahren kann jeder der Zeit am Donnerstag hat und einen Ausflug machen möchte. Ziel ist ein Speiserestaurant im Umland. Dort gehen wir dann in das Lokal vor Ort, um ein Mittagessen einzunehmen. Anschließend machen wir einen kleinen Spaziergang.



Unser erster Busausflug im Jahr 2013 findet am Donnerstag, dem 21. März um 13.00 Uhr statt. Abfahrt ist vor der Taborkirche.

Die weiteren Busausflüge finden an folgenden **Donnerstagen** immer um **13:00 Uhr** statt:

25. April

23. Mai

20. Juni

25. Juli

22. August

19. September

17. Oktober

**19. Dezember -
Lichterfahrt um 16 Uhr**

Geiz ist geil. Zur Verschwendungssucht Gottes. Gott kümmert sich um die Spatzen, hat er denn nichts Wichtigeres zu tun?

„Gott ist der pure Luxus“, so heißt es in einem Buch von Tiki Küstenmacher, der sei „ein Gott der Verschwendung und kein Geiz-ist-geil-Gott“. Das klingt auf den ersten Moment provokant, denn sonst hört man ja immer etwas anderes in der Kirche und von ihren Mitgliedern. Meist geht es da um den Verzicht von allem Unnötigen, manchmal sogar um den Verzicht des Nötigen; Armut und Entbehrung werden hier oft als Ideale des Lebens gesehen; schließlich hat das Jesus ja in gewisser Weise vorgelebt und auch gefordert (Mk 6,8 par u.a.). Mit je weniger man auskommt, desto glücklicher ist man, so kann man oft hören. Und dies wird dann oft nicht nur gefordert, sondern auch teilweise gelebt, und man hält sich daran - oder auch nicht. - Luxus ist eines der am meisten verwendeten Wörter in der Werbung, in den Medien und natürlich in der High Society. Ein Leben in Luxus, das gilt bei den meisten Menschen als erstrebenswert, was sich allerdings nur die Reichen und Schönen leisten können(?) und - am Stammtisch wird auch vermutet: die Rentner in Mallorca, (aber das ist eine andere Geschichte). Wenn man im Internet nach „Luxus“ googelt, findet man mehr als 2 Millionen Einträge - zum Vergleich: Jesus findet man weniger als eine Million Mal; Luxus scheint für den Normalbürger doppelt so interessant zu sein wie dieser Wanderprediger in Sandalen, damals vor zweitausend Jahren. Was steckt hinter der Sehnsucht nach Luxus, Exklusivität, Verschwendung und Überflüssigem? Oskar Wilde soll einmal gesagt haben. "Man umgebe mich mit Luxus; auf das Notwendigste kann ich verzichten". Dabei ist es ja um das Notwendigste inzwischen gar nicht mal mehr so gut bestellt. Begriffe wie Existenz-Minimum, Arbeitslosenhilfe, Grundrente, Altersvorsorge und Altersarmut lassen die Menschen immer mehr befürchten, dass selbst die Grundsicherung des Lebens so eine Art Luxus geworden ist, wo man selber nicht mehr so genau weiß, hat man dies noch oder schon nicht mehr. - Aber es gibt noch eine andere Beobachtung und die ist durch alle Bevölkerungs- und Einkommens-Schichten hindurch zu machen: Auf der einen Seite spart man um jeden Cent, koste es, was es wolle, da fährt man 20 km weiter, weil es bei der anderen Tankstelle ein 5 Cent billiger ist, oder das Salat im Supermarkt 20 Cent weniger kostet, auf der anderen Seite werden ohne großes Nachdenken ruhig ein paar Hundert Euro mehr ausgegeben, weil das ein Schnäppchen ist, das 5-Sterne-Hotel; das 3-Sterne-Hotel hätte es ja auch getan, "aber für den Preis und für so wenig mehr, das gönne ich mir!" Da kauft man sich ein elektronische Gerät mit den vielen Extras, von dem man ganz weiß, davon werde ich kein einziges gebrauchen, völlig überflüssig, "aber es ist ja gut, wenn man sie hat". Oder das Label am guten Tuch, am feinen Stoff, Markenware; das andere daneben wäre genau so gut, ist nur halb so teuer, aber "das gönne ich mir". Warum auch nicht?

Was treibt uns, warum gönnen wir uns hin und wieder Dinge und leisten uns etwas, auch wenn es manchmal völlig unnötig, vielleicht sogar verschwenderisch ist? Ist nach dem "Geiz ist geil" der letzten Jahre und der immer währenden Sparsamkeit, das Bedürfnis gewachsen, über

das unbedingt Notwendige hinauszukommen und "sich etwas zu leisten"? Genau das bedient die Werbung und sagt uns: Luxus kann sich jeder leisten. Luxus, das Exklusive, die Schönheit, das Luxus-Essen, die besondere Tasche, die Luxus-Uhr, das Luxus-Auto - natürlich, wenn man genau hinschaut, ist es alles nur abgekupfert und häufig Plagiate, aber es sieht wenigstens so aus, als wäre es echt. Ist ja auch schon was! Man will nicht einfach nur zufrieden sein mit dem Nötigsten, sondern möchte gerne noch einen großen Schluck aus der Flasche des Lebens nehmen, "ein bisschen mehr darfst sein", eben die Fülle haben. Dabei verbinden wir das "bisschen Mehr" mit der Vorstellung, dass wir damit glücklich oder zumindest glücklicher sind, denn "Luxus macht glücklich". Etwa nicht? Nicht immer, nun ja, aber so ein bisschen ist die Sehnsucht doch da. Nein, es muss ja nicht das unverhoffte Glück sein des Lottogewinns, auch wenn das ganz schön wäre. Gemeint ist auch nicht die Summe der vielen kleinen glücklichen Momente des Alltags, die ja dann auch so etwas wie eine Glückssumme ausmachen, ein glückliches Leben, wo man die Nöte, den Schmerz und die Katastrophen der Welt einmal für ein paar Momente vergessen kann. Solche glücklichen Momente gibt es, und wohl dem, der sie entdeckt und der sie genießen kann. Nein, eigentlich verbindet sich mit unserer Sehnsucht nach dem Glück, dem großen Glück, wohl die tiefe Zufriedenheit im Leben, von der man weiß, es ist gut, so, wie es ist, dieses Leben will ich leben und kein anderes. Ich bin in mir zuhause, in dieser Welt, und dort, wo ich bin. Und ich werde gebraucht, und es macht Sinn. Ganz im Innersten bin ich zufrieden, bin ich angekommen, bin ich glücklich. Das ist die Sehnsucht, solches Glück, das nicht von den Umständen abhängt und nicht nach ein paar Minuten oder Stunden wieder verschwunden ist. Das ist der pure Luxus, das zu haben - und gleichzeitig so elementar.

Manchmal sind wir nicht so gut drauf, dann klagen wir über unseren Mangel. Den Mangel in der Gesellschaft, der Mangel an Glauben, der Mangel bei den Politikern, dem Mangel an Mut und an Anstand; den Wirtschaftsbossen, den mangelt es an Werten und an Verantwortungsbewusstsein, den Industriebossen an Umweltbewusstsein, den Kirchen an Inspiration, deren Mitgliedern am Heiligen Geist. Und was uns selbst mangelt: da fällt uns auch sofort eine Menge ein, was wir nicht haben und sofort hätten - und klagen dann oftmals, nicht nur, weil wir Deutschen das am besten können. Und auch wenn der Begriff, das Wort "Glück" in der Bibel nicht vorkommt, ist genau das gemeint, wenn Jesu sagt, er sei in diese Welt gekommen, um das Leben in Fülle zu bringen, das pralle, volle Leben, das Leben im Überfluss (Joh 10,10b). Leben, das keine billige Imitation von Leben ist, das sich auch nicht schnell abnutzt und verbraucht und das auch nicht mehr klein gehalten und eingegrenzt werden kann, das niemals sinnlos wird und das auch dann noch bleibt, wenn alles andere vergeht; genau dafür sei er gekommen, ein solches Leben uns Menschen zu bringen. Ein schöner Traum, wieder nur Werbung, die viel verspricht und wenig hält? Sieht die Wirklichkeit nicht

völlig anders aus? Und da gucken wir zu den Kirchen und zu den Christen, ist da wirklich das pralle, das Luxusleben zu sehen? Gut, wenn man in manche Kirchen hinein kommt, schon; und wenn man manche Autos vor den Kirchentüren sieht, hat man auch den Verdacht, dass es da nicht so ganz schlecht zugehen kann - aber wenn man dann die Menschen selbst sieht...

Wie ist es mit dem Luxus bei Gott? Da kann man ganz schön staunen, denn in der Schöpfung Gottes findet man überhaupt keine Geiz-ist-geil-Mentalität, keine Sparsamkeit. Eine Menge von Effizienz und Einsatz von Material und Energie, von Kreativität, immer wieder bewährte Konzepte, um Neues hervorzubringen, daneben Geniales und neu Geschaffenes. Und man findet einen Reichtum, eine üppige Verschwendung, wohin man schaut. Überall grünt und sprießt es, wimmelt es und lebt es in ungezählter Fülle, ob wir in die Lüfte schauen oder in die Ozeane oder Kontinente. Und von den abertausenden Versuchen, das Leben in die nächste Generation zu bringen, sind die meisten von diesen Versuchen ohne Ergebnis; nur wenige schaffen es, das Leben in die nächste Generation zu tragen.

Das ist bei allem so, was lebt.

Was für eine Verschwendung, was für ein Luxus. Eine Eizelle, eine Samenzelle, von den Tausenden, von den Millionen, die verwendet werden, um nur einmal erfolgreich zu sein. Gott hat offenbar nicht gespart, wenn es ihm um das Leben geht. Er spart bis heute nicht. - Dieses Prinzip greift Jesus immer wieder auf, wenn er vom Luxus eines sorglosen und vertrauensvollen Lebens spricht. Er verweist auf



die Blumen auf dem Feld, wie verschwenderisch diese Pflanzen da aufblühen, in ihrer Schönheit und ihrer Pracht, die den Tag über duften und am Abend verwelken (Mt 6,28ff). Macht das Sinn, für ein paar Augenblicke so viel aufzuwenden, nur damit es am Abend verwelkt, wieder vergangen ist? Welch eine Verschwendung! Die Vögel unter dem Himmel, die Spatzen, die würde Gott kennen und sich um sie kümmern!? Ein absoluter Luxus für einen Gott, der das Universum erschaffen hat, dass der sich um die Spatzen kümmert (Mt 6,26), wie ja Jesus behauptet. - Das gleiche Prinzip finden wir in den Beispiel-Geschichten von Jesus, wie er den Reichtum, den Luxus von Gottes Welt, dem Himmelreich (Basiläa) demonstriert. Immer wieder lädt er die Menschen dazu ein, das zu sehen und daran teilzuhaben. Nein, er mutet ihnen nicht den Luxus der Reichen und Schönen und Mächtigen zu, da ist er ziemlich kritisch und da sagt er, das ist es nicht; danach suchen die Menschen, danach trachten sie, aber das bringt, s am Ende nicht (Mt 6,19ff). Aber er fordert ebenso wenig die Geiz-ist-geil-Mentalität mancher Supermärkte heraus, indem er sagt "weniger-ist-mehr" und "verzichtet auf alles, und dann seid ihr happy", vielmehr fordert er immer wieder auf, dort verschwenderisch zu sein, wo andere geizen, im Wesentlichen zu investieren und großzügig zu sein - überaus

großzügig zu sein, so, wie Gott großzügig ist.

Und er fordert es nicht nur, er tut es auch. Sein öffentliches Wirken beginnt ja ausgerechnet auf einer Hochzeit, wo er ein flüssiges, geradezu überflüssiges Wunder vollbringt (Joh 2,1ff). Er macht nämlich Wasser zu Wein - als ob es nicht Wichtiges zu tun gäbe auf dieser Welt, als auf einer Feier Wasser in Wein zu verwandeln. Und zudem ist es auch noch viel zu viel, und der Wein ist viel zu gut, als dass die Leute es ganz genießen könnten, denn die sind auch schon nicht mehr ganz nüchtern und hätten es eh nicht gemerkt. - Er erzählt Geschichten vom Überfluss und von der Verschwendung, besonders dann, wenn es ums Geld geht (Mt 25,14ff). Ein Geschäftsführer wird rausgeworfen, und er verschenkt noch schnell seine Gewinne an die Mitarbeiter, anstatt etwas zur Seite zu legen für die schlechten Zeiten. Und er wird gelobt, weil er so klug handelt. Ein Vermögensverwalter wird gefeuert, weil er verantwortungsvoll nur in sichere AAA-Anleihen investiert hat. Er hat natürlich fast nichts herausbekommen unter dem Strich, während seine Kollegen üppig spekuliert haben an der Börse, sie haben Glück gehabt, sie haben viel

gewonnen. Die werden gelobt, der Verantwortungsvolle wird nicht nur getadelt, sondern sogar noch entlassen. Das passt nicht in unsere Welt, aber die Botschaft ist: was du hast, verschenke es, damit du das Eigentliche gewinnst. - Da platzt eine Prostituierte in eine Gesellschaft, verschwendet eine ganze Flasche teurer Kosmetik, um Jesus damit die Füße einzureiben. Die Jünger regen sich darüber auf, weil

sie sofort erkennen, was man mit dem Geld alles hätte tun können, um Not zu lindern. Aber Jesus lehnt sich entspannt zurück und genießt den Augenblick (Lk 7,37ff). Was für eine Verschwendung, was für ein Luxus! - So ist das gemeint: das Leben zu genießen, die Fülle anzustreben und es sich gefallen zu lassen, dass Gott uns so was tun, zumuten, schenken will. Er ruft all die Armen und Mühseligen, alle, die nach dem kleinen und großen Glück Jagenden, lädt sie ein, zu ihm zu kommen, weil er sie glücklich und zufrieden machen will. Bei mir findet ihr das Leben, das ihr sucht, so behauptet er. Freilich nicht das Leben, das man woanders sucht, und wo die großen Autos stehen und die großen Banken, das bedeutet ihm nicht viel. Aber das Leben, das wirklich zählt, das wirklich glücklich macht, "das Reich Gottes", wie er es nennt (Mt 11,28; 12,28; 19,23; 21,31; Joh 6,35). Und dieses Himmelreich, so sagt er, das kommt nicht später, wenn ihr tot seid, wenn nichts mehr geht, sondern heute, hier und jetzt. Du kannst dich heute hier dafür entscheiden, solch ein Leben zu führen, ein Leben in Luxus, jetzt, dafür, wonach du dich wirklich sehnst, was dich wirklich satt macht; und lass los, was dich daran hindert, es mit beiden Händen zu erreichen.

Arwith Bartsch

Spitzenmeldungen

Die Nachrichtenredaktionen in aller Welt hatten in letzter Zeit kaum Probleme mit sogenannten Spitzenmeldungen. Es gab wohl eher die Qual der Wahl! Da kündigt der Papst mal so, ziemlich überraschend, seinen Rücktritt an. Für viele katholischen Mitchristen sicher ein nicht erwarteter Vorgang, für mich eher eine menschlich gut verständliche Einsicht in die Notwendigkeit, die ich sympathisch finde.

Eine ganz andere Art von Nachrichten sind der Vorbeiflug des Asteroiden 2012 DA14 in knapp 28.000 km Entfernung und der fast zeitgleiche Niedergang eines Meteoritenschauers über dem Ural in der Region Tscheljabinsk. Die herabfallenden „Teilchen“ und eine Druckwelle, wahrscheinlich vom Zerbersten des Meteors ausgelöst, haben zu Verletzungen bei über 1000 Menschen und zu umfangreichen Gebäudeschäden geführt. Zum Glück sind aber wohl keine Menschenleben zu beklagen. Der angerichtete Schaden wird inzwischen ganz grob auf 25 Millionen Euro geschätzt.

Der Asteroid, der sich auf einer stark zur Erdumlaufbahn geneigten Bahn um die Sonne bewegt, wird, wenn ich die Astronomen richtig verstanden habe, erst etwa 2046 bis 2050 wieder in näherer Entfernung der Erde auftauchen und dann hoffentlich auch wieder vorbeifliegen, ohne Schaden anzurichten.. Er war im Februar des vergangenen Jahres schon mal an uns vorbeigeflogen, allerdings in einer Entfernung von 2,6 Millionen km, was mehr als der sechsfachen Entfernung zwischen Erde und Mond entspricht. Bedingt durch die Bahnneigung des Asteroiden zur Erdbahn war auch in diesem Jahr nicht zu befürchten, dass er mit den Wetter- und TV- Satelliten zusammenprallen wird, die auf geostationären Bahnen über dem Äquator die Erde in einer Höhe von 36.000 km umkreisen.

Wenn man über diese Art der Bedrohungen unseres Erdenlebens und die sich dahinter verbergenden

Dimensionen (Zeit, Entfernungen, Massen) einmal nachdenkt, bekommt der oft nur so dahingesagte Abschiedsgruß, Auf Wiedersehen, gleich eine ganz andere Bedeutung, ohne dadurch pessimistisch zu werden oder die viel häufigeren Alltagsgefahren bagatellisieren zu wollen.

Eine weitere, von den Medien nach meiner Meinung, etwas gepushte Nachricht ist die vom Rindfleisch- oder richtiger Pferdefleischskandal. Sollte also mal ein Mitbürger unvermittelt und laut wiehernd in Pferdemanier über einen auch in dieser Stadt reich-



lich vorhandenen Bauzäune springen, können Sie davon ausgehen, dass er zu viel mit „gedoptem“ Pferdefleisch zubereitete Nudelgerichte, Teigwaren oder andere Tiefkühlkost genossen hat. Entschuldigen Sie bitte, man muss auch stark übertreiben dürfen, wenn es der Sache dienlich ist und ohne Sarkasmus kann man die vielen Lebensmittelskandale

kaum noch ertragen.

Hier also wieder einer der vielen einschlägigen Skandale von zumindest europäischer Tragweite und es wird leider nicht der letzte dieser Art sein. Das Szenario, wie damit umgegangen wird, ist auch nur zu bekannt.

Man staunt immer wieder, welche weiten Wege, besser Umwege, unsere Lebensmittel so zurücklegen, ehe sie dann beim Endverbraucher landen und wie wenig wirksam die Kontrollen sind, die uns vor Manipulationen schützen sollen.

Da haben wir in diesem Fall wohl insofern Glück, als eventueller Konsument zwar betrogen worden zu sein aber zumindest keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen befürchten zu müssen. Nun ja auf denn bis zum nächsten Mal!

In Deutschland soll das Prozedere angeblich gut geregelt sein, jedenfalls wenn denn immer danach verfahren wird. Hier mag das auch funktionieren, weil der wissentlich gewollte Verzehr von Pferde-

fleisch eher wenig verbreitet ist.

Für in unserem Land geborene Pferde legt der Besitzer bei der Geburt schon fest, ob das entsprechende Tier später einmal geschlachtet werden soll oder nicht. Diese Festlegung wird zusammen mit Merkmalen, die eine Identifikation des Pferdes ermöglichen sollen, in einen sogenannten Tierpass eingetragen. Bei einem für spätere Schlachtung vorgesehenen Pferd darf ein Tierarzt dann nicht alle Medikamente anwenden oder verabreichen. Die Medikamente, mit denen eventuell behandelt worden ist, werden in dem Tierpass vermerkt und auch elektronisch in einem Chip gespeichert.

Geschlachtet werden darf dann erst nach einer Le-
bendbeschau durch den
Tierarzt. Hört sich fol-
gerichtig an, wenn denn
so verfahren wird. Ohne
entsprechende Kontrollen
wird aber auch dieses
System nicht immer funk-
tionieren. Da jedoch
Massenschlachtungen
wohl auffallen würden,
kann man hoffen, dass
hier nicht in dem jetzt
bekannt gewordenen
Ausmaß gegen Recht
und Gesetz verstoßen
wird, zumindest bei der
Schlachtung von Pfer-
den.

Wenn man das dann
alles mitbekommt, wie
teilweise mit unserem
Mitgeschöpf dem Tier
umgegangen wird, bevor
wir es dann als mehr
oder weniger bekömm-
liche Nahrung auf unser
Teller wiederfinden,
wird es verständlich,
dass in Deutschland
aber auch anderswo
viele Menschen wieder
mehr vegetarische
Ernährung bevorzugen.
Dabei sind jedoch
nicht nur ethische
Belange, darin eingesch-
lossen auch die Tier-
liebe, dafür ausschlag-
gebend. Es sind häufig
auch einfach die Um-
weltbelange, weil unser
Planet diese massen-
hafte Nutztierhaltung
immer weniger verkraftet.
In Deutschland ist der
pro Kopf- Verbrauch
seit den 90er- Jahren
etwa konstant geblieben,
d.h. pro Kopf werden
jährlich etwa 60 kg
Fleisch gegessen. Das
ist relativ viel. Die
Deutsche Gesellschaft
für Ernährung (DGE)
empfiehlt für den
maximalen Verzehr
etwa die Hälfte. Es
müssen in unserem
Land, um den
Fleischhunger zu stillen
etwa 700 Millionen
Tiere sterben, zur
Beköstigung der
Weltbevölkerung



sind es 56 Milliarden, ohne dass da die Meeresbewohner schon mitgerechnet sind. (Alle diese Zahlen sind gerundete Angaben und sicher mit mehr oder weniger großen Fehlern behaftet, wobei aber die jeweilige Größenordnung schon richtig ist.)

Die Nutztierhaltung verschlingt weltweit eine Unmenge an Ressourcen. Denken Sie nur an die Ausdehnung der Sojafelder, die ein Grund für die Verdrängung des südamerikanischen Regenwaldes ist. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) weist darauf hin, dass bereits drei Viertel des globalen Ackerlandes in irgendeiner Weise für die Tierfütterung genutzt werden. Je mehr sie mit Feldern für Grundnahrungsmittel konkurriert, umso teurer werden Lebensmittel.

Die Viehhaltung ist mit einem hohen Wasserverbrauch verbunden. Zur Erzeugung eines Kilogramms Rindfleisch braucht man etwa 15.500 Liter, für ein Kilo Weizen weniger als ein Zehntel davon. Bei derart großen Unterschieden braucht man nicht mehr diskutieren, welche unterschiedlichen Qualitäten das jeweilige Nahrungsmittel dann beinhaltet und wie

viel Hunger damit jeweils gestillt werden kann. Solche Vergleiche lassen sich immer interpretieren, da sich die Menschheit auch nicht nur von Rindfleisch und Weizen ernährt, dennoch kann man durch dieses Beispiel die Größenordnung der Probleme gut darstellen. .

Inwieweit die Urwaldzerstörung, Düngemittel auf Erdölbasis und die Ausscheidungen von Milliarden von Rindern und Schweinen den Klimawandel beeinflussen, ist sehr umstritten, dass ein Einfluss davon ausgeht ist eigentlich unstrittig. Also drosseln Sie bitte den persönlichen Fleischkonsum. Es ist wahrscheinlich gut für die eigene Gesundheit und hilft vielleicht einem anderen Menschen auf unserem Erdball satt zu werden.

In diesem Sinne herzliche Grüße und eine fröhliche Fastenzeit

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder



PONTOS kleine Welf

Christine Weber



CARLSEN VERLAG · REINBEK

Schließlich steht Ponto am Zaun und schaut sehnsüchtig hinaus auf die Straße. Vielleicht kann er sich zwischen zwei Stäben durchzwängen? Aber da ruft Frauchen; sie wollen zusammen spazieren gehen.



Die vielen Füße um ihn herum verwirren Ponto. Und all diese langen Beine bewegen sich so schnell, dass er Angst bekommt. Ponto will lieber wieder nach Hause.

Ponto bekommt von Frauchen zum Trost einen Knochen. Aber nun fühlt er sich ein wenig einsam, weil er niemanden zum Spielen hat.



Plötzlich hört er ein Stimmchen, das »To-to! To-to!« ruft. Das ist Florian, Frauchens Kind. Endlich ein ganzer Mensch und nicht nur seine Beine, denkt Ponto glücklich.

Er läuft los und begrüßt Florian. Sie sind fast gleich groß. Ponto kann richtig in Florians Augen sehen. Der kräht vergnügt, als Ponto vor ihm steht. Den ganzen restlichen Tag spielen sie miteinander. Sie purzeln unter Stühlen und Tischen herum und haben viel Spaß.



Dann wird es Abend, und alle gehen schlafen. Auch Ponto macht die Augen zu und schläft ein. Bald träumt er von seinem neuen Spielkameraden.

Ende



Häschen aus Waschhandschuh basteln



Material:

Waschhandschuh, 30 Zentimeter Gummikordel oder Schnur, waschbares Material zum Ausfüllen der Figur (z.B. Füllwatte)



Der Waschhandschuh wird mit der Öffnung nach unten auf die Arbeitsfläche gelegt.

Die beiden oberen Ecken werden als Ohren abgebunden und mit einem Doppelknoten gesichert.

Für das Köpfchen wird nun Füllmasse eingesteckt. Unter dem Köpfchen wird das Werkstück abgebunden. Wir haben den Waschhandschuh unten offen gelassen, so kann er als Handpuppe gespielt werden.



Der Hase kann, mit Hilfe von Erwachsenen, von Kindern, die einen Knoten binden können gebastelt werden.



Es kann aber auch ein kleines Geschenk im Körper versteckt werden.



Nun ruhen alle Wälder

(Strophen 1, 3, 5, 9 EG 477)

Nun ruhen alle Wälder
Vieh, Menschen, Städt und Felder
Es schläft die ganze Welt.
Ihr aber, meine Sinnen
Auf, auf, ihr sollt beginnen
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

...

Der Tag ist nun vergangen,
die güldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmelssaal;
Also werd ich auch stehen,
Wann mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammertal.

...

Das Haupt, die Füß und Hände
Sind froh, dass nun zum Ende
Die Arbeit kommen sei.
Herz, freu dich, du sollst werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit frei.

...

Breit aus die Flügel beide.
O Jesus meine Freude,
Und nimm dein Kuchlein ein.
Will Satan mich verschlingen,
So lass die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzt sein!

...

Auch euch, ihr meine Lieben
Soll heute nicht betrüben
Ein Unfall noch Gefahr!
Gott lass uns ruhig schlafen,
Stell euch die güldnen Waffen
Ums Bett und seiner Engel Schar.

Berlin tätig war und zwar an der Nikolaikirche, in deren Schatten auch andere große Schriftsteller wirkten. So schrieb 100 Jahre später Lessing seine „Minna von Barnhelm“ und nach nochmaligen 100 Jahren plagte sich in unserer Stadt der junge Fontane mit einer Apothekerlehre herum ... Ja, aber auch Paul Gerhardt hatte ‚Plagerein‘. Er geriet in konfessionelle Streitigkeiten und wurde schlichtweg entlassen. Später lebte er als Pastor in Lübben. Mit 69 Jahren verstarb er; jedoch seine lyrischen Texte, ob als Lied oder Gedicht, sind unsterblich – sie werden weiterhin gesungen und erfreuen unsere Herzen.

Der Literaturwissenschaftler Prof. Martin fand würdigende Worte für Gerhardts Schaffen: „Seine Lieder zeigen das zuversichtliche Beharren im Glauben und ein in der Gnade Gottes getrostes Verhältnis zur Wirklichkeit des irdischen Daseins.“

Und ich sage nach 337 Jahren ganz schlicht: Danke, lieber Herr Gerhardt, für all die wunderbaren Liedtexte.

Ihre Britta Passlack

Erinnern Sie diese Strophen an ein anderes Gedicht? Wenn ja, so ist ihr Gefühl richtig. Der Dichter M. Claudius (1740 – 1815) formulierte ähnlich starke gefühlvolle Verse. Sein Abendlied beginnt mit den Worten „Der Mond ist aufgegangen“ und entstand ca. 150 Jahre später. Wir befinden uns mit Gerhardts Texten in einer früheren Epoche und in dieser wurde das Kirchenlied, welches man natürlich auswendig kannte, sehr wichtig für das weitgehend noch analphabetische Deutschland. Mit dem protestantischen Theologen und großartigen Lyriker Gerhardt fand es (nach Luthers Schaffen) einen erneuten Höhepunkt. Das geistliche Gedicht wurde mit bereits bekannten populären Melodien zum geistlichen Lied und durch seine starke Breitenwirkung allmählich zum Volkslied... zum Volksgut.

Es ist die Zeit in der die deutsche Dichtung wirklich ‚deutsch‘ geworden ist, d. h. sich vom Mittelalter löste und das Lateinische weitgehend verdrängte; denn Luther hatte die Bibelübersetzung vorgelegt und dadurch den Grundstock für ein verbindliches Deutsch geschaffen.¹⁾

So wird nun Paul Gerhardt zum bedeutendsten Kirchenlieddichter. Summen Sie vielleicht jetzt schon beim Lesen dieser Zeilen einige Melodien oder fallen Ihnen klangvolle Verszeilen ein, die aus den ach, so bekannten Gedichten stammen? (Sommergesang; Wach auf mein Herz und singe oder auch Befehl du deine Wege...) Nun, wie auch immer. Im Mittelpunkt der Texte steht nicht mehr so stark wie bei Luther das ‚Wir der Gemeinde‘, sondern der Grundton ist das ganz individuelle Bekenntnis eines ‚Einzelnen‘ zu seinem Schöpfer. Tauchen wir nun aber ein in Gerhardts Nachtgebet (so wird auch oft sein Abendlied bezeichnet), und spüren wir die Stille, fühlen Geborgenheit. Man ist eingebettet in den großen Kreislauf vom Werden und Vergehen – in die Schöpfung. Der Dichter vereinnahmt uns ganz mit seinen wohlwirkenden Versen. Klang, Rhythmus sowie die Melodie schweben gleichsam poetisch mit; sogar dann – wenn der Autor das Wort Jammertal benutzt und vom Elend dieser Erden spricht. Vergessen wir nicht, dieser Text entstand in einer Zeit, in der die Pest wütete, am Ende der Wirren eines 30 Jahre währenden Krieges! Jedoch - Paul Gerhardt lässt uns teilhaben an seinen positiven Empfindungen und Gedanken... die getragen werden durch eine besonders angenehm wirkende Atmosphäre, dem Verklingen des Tages zwischen Abend und Nacht. In der romantischen Literatur würde man von der ‚blauen Stunde‘ sprechen. Nun, man weiß, so wie der helle Tag der dunklen Nacht weichen muss, ist auch die Zeit des Menschen auf Erden begrenzt.

Diese Erkenntnis stimmt jedoch nicht traurig, wir wissen, dass in Gerhardts Texten das allgemein Irdische oft zum frommen Gleichnis wird. Aus einem Bettlein zu kühler Erd, in dem der gottesgläubige Mensch am Ende seines Lebens die wohlverdiente Ruhe findet, wird ein *güldenen Sternlein, hoch am blauen Himmel prangend*. Der Theologe Gerhardt gibt dem Leser die Gewissheit, durch zuversichtliches Gottvertrauen vom Irdischen erlöst zu werden. Nicht von kosmisch-mystischer Verzückung ist bei ihm die Rede oder von einem Leben im Unendlichen; nein – die wohlgefällig getane Arbeit und das Beharren im Glauben stehen bei Gerhardt für die Gewissheit, auf starken Flügeln sanft aus dem irdischen Jammertal getragen zu werden. Schöne Gedanken... stets behütet, beschützt und geborgen zu sein!

Wer war dieser Paul Gerhardt, dessen Lieder auch noch nach Hunderten von Jahren gesungen werden? Nun, einer, der als protestantischer Theologe 9 Jahre lang hier in

1) aus Luthers Sendbrief von 1530: „... Den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen| wie man sol Deutsch reden| wie diese esel thun| sondern| man mus die mutter jhm hause| die kinder auss der gassen| den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen| und den selbigen auff das maul sehen| --- so verstehen sie es den| und merken| das man Deutsch mit jn red ...“ (| = die damaligen Satzzeichen)

P.S.: Eines der Gedichte, welches heute noch in beiden Konfessionen gesungen wird und das Sebastian Bach durch seine Matthäus-Passion unsterblich gemacht hat, stammt auch von P. Gerhardt: „O Haupt voll Blut und Wunden“

Literaturhinweise – diesmal zum Hören:

- CD „Die schönsten Choräle“ – P. Gerhardts – Bachchor Siegen

- CD „Gast auf Erden“ – P. Gerhardt neu entdeckt mit modernen Elementen aus Soul, Gospel und Jazz.

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76	
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam Tel.: 695 343 85	
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Fax: 611 90 66	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00 -17.00 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Lotto - Toto

Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN